

Bis in das 18. Jh. hinein wurde Literaturgeschichtsschreibung als wichtiger Aspekt der poetologischen Schriften wahrgenommen. Dabei galt es seit der Renaissance neben der Diskussion literarischer Modelle auch eine Traditionslinie der eigenen Nationalliteratur aufzuzeichnen, die auf kultureller Ebene das nationale Identitätsempfinden festigen konnte. Begnügte man sich lange Zeit mit der Zusammenstellung von Datenmaterial und der Abfassung von Werk- oder Autorenkatalogen, so setzte im 18. Jh. allmählich ein kulturgeschichtlicher Wandel ein, der im Zeichen der Historisierung das menschliche Wirken unter der Maßgabe geschichtlicher Abläufe begriff und Zusammenhänge stiften wollte. Eine wichtige Frage, die man bis zur Mitte des 20. Jh. verfolgte, beschäftigte sich mit dem vom jeweiligen ‚Volkscharakter‘ geprägten ‚Wesen‘ einer Nationalliteratur. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. bildete sich im Zeichen des Positivismus eine ‚moderne‘ wissenschaftliche Beschäftigung mit der literarischen Überlieferung aus, deren Quellen nach überprüfbaren Daten und Kriterien systematisch erfasst, analysiert und zueinander in Beziehung gesetzt wurden. Diese einseitig auf die Überlieferungsgeschichte ausgerichtete Textphilologie wurde schließlich aus einer anderen, immer noch dem Positivismus unterstellten Perspektive erweitert, welche in den historischen Entstehungsbedingungen eines Textes den zentralen Angelpunkt für seine Interpretation erblickte. Wegweisend wurden in diesem Zusammenhang die Arbeiten von Charles-Augustin Sainte-Beuve (1804–1869) und Hyppolite Taine (1828–1893; *Histoire de la littérature anglaise*, 1864). In ihrer Nachfolge wurden Textdeutungen in erster Linie an der Biographie der Autorin bzw. des Autors ausgerichtet, was zu einem einseitig-biographistischen Literaturverständnis unter dem Motto des *l’homme et l’œuvre* führte (vgl. Einheit 10.2).

Textphilologie

*L’homme et l’œuvre***Text**

Charles-Augustin
Sainte-Beuve: *Portraits
littéraires* – Boileau



Abb.

Charles-Augustin
Sainte-Beuve
(1804–1869)

[...] et d’ailleurs, ne suffit-il pas à l’artiste, pour accomplir sa destinée, de se créer un asile obscur dans ce grand mouvement d’alentour, de trouver quelque part un coin oublié, où il puisse en paix tisser sa toile ou faire son miel? Il me semble donc que lorsqu’on parle d’un artiste et d’un poète, surtout d’un poète qui ne représente pas toute une époque, il est mieux de ne pas compliquer dès l’abord son histoire d’un trop vaste appareil philosophique, de s’en tenir, en commençant, au caractère privé, aux livraisons domestiques, et de suivre l’individu de près dans sa destinée intérieure, sauf ensuite, quand on le connaîtra bien, à le traduire au grand jour, et à le confronter avec son siècle. (Sainte-Beuve: 1956, 658f.)

Die Kontextualisierung der literarischen Werke konnte später unter wechselnden Einflüssen erweitert werden, so unter der Berücksichtigung von Thesen der Sozialwissenschaften, der Psychologie, der Volkskunde, der philosophischen Ästhetik, der Sprachwissenschaft, der Medienwissenschaften u. v. m.

Heute hat die Literaturgeschichte unter dem Einfluss von poststrukturalistischer und dekonstruktivistischer Literaturtheorie (siehe Einheit 12.2) einen

Punkt erreicht, an dem viele der für Poetik und Literaturgeschichtsschreibung grundlegenden Kategorien wie Autorschaft, Gattungen, Epochen, Kanon oder Wirkungsästhetik in ihrer Aussagekraft angezweifelt werden. Nichtsdestotrotz liefern Literaturgeschichten nach wie vor unerlässliche Leitfäden für die Annäherung an übergreifende Entwicklungsprozesse und an einzelne Schlüsseltexte, wie immer sich deren Auswahl im Einzelfall auch legitimieren mag.